

DAS WICHTIGE IN 7 SEKUNDEN!

MUSICAL FIDELITY

M6xDAC, Testbericht im FIDELITY Fachmagazin

Dynamisch lässt der MUSICAL FIDELITY M6xDAC die Flöhe husten und die Wände unvermittelt wackeln. Mit seinen intuitiv zu bedienenden klanglichen Einstellungsmöglichkeiten lassen sich qualitativ unterschiedliche Zuspieler sehr gut managen. Im M6x DAC lässt sich der digitale Teil der Wiedergabekette ungeachtet der musikalischen Situation zusammenführen - und zwar so, dass wirklich keine Wünsche mehr offen bleiben. Vor allem keine Wünsche nach einem teureren Wandler



MUSICAL FIDELITY M6xDAC - UVP 2.299,- Euro

Der M6x DAC deklassiert so manchen Konkurrenten weit oberhalb seiner Preisklasse.

FIDELITY

REICHMANN AudioSysteme


KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.

Musical Fidelity M6x

WANDEL DURCH WANDLER

Von Boris Fust. Fotografie: Ingo Schulz

NEIN, NACHHOLBEDARF
IM DIGITALEN HAT EUROPA
NICHT: DER M6X-DAC
DÜRFTE SICH SPIELEND
AN DER WELTSPITZE
BEHAUPTEN – UND
KOSTET TROTZDEM
NICHT DIE WELT.



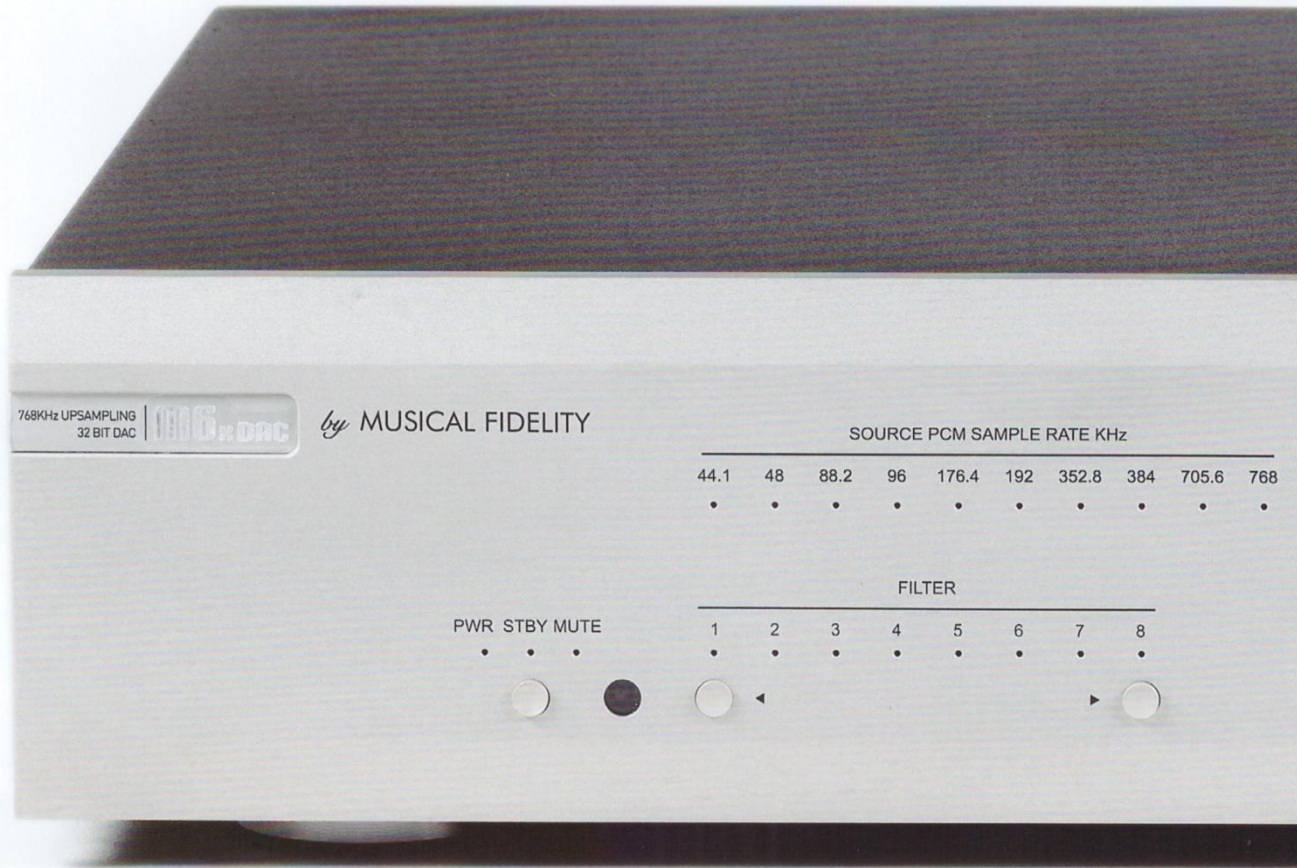
768KHz UPSAMPLING
32 BIT DAC

M6xDAC

by MUSICAL FIDELITY

PWR STBY

Musical Fidelity bleibt sich beim M6x DAC seiner geradlinigen Designsprache treu und verzichtet auf etwaige hochauflösende Displays. Stattdessen informiert eine kleine Armada an LEDs an der Front dezent, aber klar und ausführlich über den Betriebszustand: Von der Samplerate über Filterwahl bis hin zur angewählten Quelle lassen sich alle Parameter auf einen Blick ablesen. Dank der zwischen fixem und variablem Pegel umschaltbaren Ausgangsstufe lässt sich der M6x auch als Vorstufe einsetzen.



— Ein DAC ist ein DAC ist ein DAC: das Gerät, dessen Bedeutung im Bekanntenkreis am schwersten zu vermitteln ist. Ja, ein Plattenspieler! Das ist ein hochempfindliches mechanisches Gerät, dem man sich nur gemessenen Schrittes und mit einer guten Haftpflicht nähern darf. Aber ein Wandler? Digital ist digital, und digital ist besser. Solche Ansichten sind natürlich eher im Bereich der „Fake News“ anzusiedeln.

Das CD-Zeitalter war eine Phase, in der Musik ein standardisiertes Industrieprodukt war, mit dessen Einzelspezifikationen man sich auch als interessierter Musikliebhaber nicht wirklich auseinandersetzen hatte. Ab 1980 regelte der recht übersichtliche Redbook-Standard alles, was Toningenieure und Hardware-Hersteller wissen mussten.

Dies hat sich deutlich gewandelt: Die Vielfalt an digitalen Formaten ist erdrückend, und nicht jedes Gerät, das prinzipiell irgendeinen Codec verarbeiten kann, kann dies gleich gut.

Auftritt: der neue Oberklasse-DAC aus dem Hause Musical Fidelity, der M6x. Er folgt auf den vielgelobten M6, dessen Ursprungsvariante per Modellpflege bis zur Roon-Zertifizierung aufgepimpt worden war. Zeit also, die Sache noch einmal grundsätzlich und ganz von vorn anzugehen. Es handelt sich weiterhin um einen Stand-alone-DAC, der sich auf seine eigentliche Aufgabe besinnt: das Vorbereiten und Umwandeln digital angelieferter Signale zur analogen Weiterver- schickung. Das Gerät hat also nicht noch einen Nebenjob als Streamer und zieht sich die Signale nicht eigenständig aus dem Netz. Trotzdem



ist das Gehäuse groß und majestätisch: Hinter der oben wie unten ab-geschrägten Aluminiumfront geht es stolze 30 Zentimeter in die Tiefe. Genug Platz also auf der Platine und drumherum, um Bauteile und Schaltungen angemessen weit entfernt voneinander zu platzieren.

Auch ein Vorverstärker hat Platz gefunden, so lässt sich auch ein Endverstärker direkt ansteuern. Rückseitig finden sich fünf digitale Eingänge von USB bis AES/EBU, raus geht es per RCA oder XLR (oder über die frontseitige Kopfhörerklinke). Man sieht: Auf eine halb-herzige Konnektivitäts-Bonanza wird zugunsten von Hochwertigkeit verzichtet. Die Optik ist wie immer klassisch: Die blauen Signal-LEDs sind übersichtlich und nach nachvollziehbaren Themen – Output,

Input, Filter, PCM-Samplerate der anliegenden Quelle etc. – angeordnet und bei gedimmter Raumbelichtung wirklich anmutig anzusehen. So weiß man immer, was das Gerät gerade macht, und braucht kein Display, das als zusätzliches Element Einstreuungsrisiken unnötig erhöhen würde.

Digitale Signale sind nicht minder empfindlich als analoge, nur weil sie eben digital sind. In der Praxis fließt auch hier analoger Strom in Form einer Rechtecks-Wellenform. Und genau deshalb können auch in die binäre Darstellung unerwünschte Bestandteile hineingeraten. Außerdem kann ein Wandler – in diesem Fall zwei ESS-ICs von Sabre für einen konsequenten Dual-Mono-Aufbau des gesamten M6x – zwar ►



zwischen Null und Eins unterscheiden, wann sie aber angeliefert werden, kann er nicht vorausahnen. Wie immer ist Timing aber alles.

Musical Fidelity löst dies durch ein dreifaches Reclocking – gewissermaßen vorne, in der Mitte und hinten –, um die Null-Eins-Übergänge sauber zu takten, sodass ein möglichst idealtypischer Rechteckverlauf des Signals angeliefert wird. Gewandelt wird dann ESS-typisch mit 32 Bit, was einen hohen Dynamikumfang und einen hohen Grad an Verzerrungsfreiheit verspricht.

Bevor es aber so weit ist, lässt sich das Signal per Taster durch sieben voreingestellte Rekonstruktionsfilter schicken. Diese nehmen Einfluss auf Größen wie auf Aliasing und Vorschwingen und reichen von moderaten Eingriffstiefen bis zum heftigen „Brickwall“-Filter: Der verzögert das Signal und verstärkt somit das Vorschwingen. Klanglich

muss man sich diese Einstellung in etwa so vorstellen wie zu Beginn des CD-Zeitalters, als der Sound ungewohnt kristallin daherkam und so manche Merkwürdigkeiten bei der Wiedergabe von hohen, perkussiven Instrumenten aufwies. Wie die Filter sich bemerkbar machen, ist in hohem Maße von der Quelle und der Aufnahme abhängig. Mal tritt der Bass deutlicher hervor, mal erscheinen die Höhen transparenter, mal gewinnt das Klangbild an Räumlichkeit, mal wird die Wiedergabe fokussierter – und mal sind es eher feine Nuancen. Mit dem achten Preset lässt sich der Filter umgehen. Schon bald möchte man diese Möglichkeiten nicht mehr missen: Denn so lassen sich qualitativ unterschiedliche Zuspeler und die schwankende Qualität von Audiomaterial von Fall zu Fall sehr gut managen. Das macht richtig Spaß. Und genau hier liegen die Qualitäten des DAC: Man kann ihm getrost alles anvertrauen. Jürgen Reichmann vom deutschen Vertrieb bringt es

Eingangsseitig bietet der M6x keinen Überfluss, wohl aber eine vollständige Suite an Anschlüssen: Er lässt sich mit bis zu zwei Zuspielern per Toslink verbinden, Koaxial und AES/EBU sind ebenfalls an Bord. Auf der Ausgangsseite hat der Nutzer die Wahl zwischen RCA und XLR.



auf den Punkt: „Auch ein Feinschmecker isst manchmal eine Leberkäsesemmel.“ Anders gesagt: HiRes-Files sind eine schöne Sache, aber wer hätte sich nicht schon dann und wann dabei ertappt, per Bluetooth einen Radiosender zu streamen? Entsprechend hat man bei Musical Fidelity stets darauf gesetzt, Eingangssignale grundsätzlich mit Up- bzw. Oversampling und Reclocking aufzubereiten. Weil sich seitens der Quellen die Qualität des angelieferten Materials allerdings allmählich nach oben entwickelt, lässt sich die Bearbeitung mit dem M6x minutiös beeinflussen – was den DAC buchstäblich zur digitalen Schaltzentrale macht.

Diese Qualitäten zeigen sich klanglich auf einem wirklich beeindruckenden Level. Der M6x ist mit einem Preis unterhalb von 2500 Euro ein wirklich erschwingliches Gerät, das sich deutlich teurer

anhört. Im Testumfeld spielt er den Cambridge Audio CXN erwartungsgemäß mühelos an die Wand, wertet den TEAC UD-701N mit einem deutlichen Mehr an Transparenz und Basskontrolle auf und veredelt auch den alten Creek-CD-Spieler, der schon so manch teures Gerät in die Flucht geschlagen hat, noch einmal merklich. Diese Qualitäten zeigen sich sehr hörbar – wenn es beispielsweise darum geht, die „Twin Guitars“ der Rolling Stones zu entwirren. Dieses mit Ron Wood perfektionierte Konzept sieht vor, Gitarrenfiguren möglichst ununterscheidbar zu machen. Trotzdem erwarten Stones-Hörer eine klare Herausstellung des Spiels von Keith Richards, denn der ist ja der Chef. Generationen von Tontechnikern haben sich an diesem Paradoxon abgearbeitet. Hören wir, was Don Was auf *A Bigger Bang* daraus gemacht hat. Dieses Album hat die Besonderheit, die Stones wie eine punkige Garagenband klingen zu lassen, dies aber mit ▶



Nicht täuschen lassen: Der Reduktionismus in der Bauteilezahl hat nichts mit Sparsamkeit zu tun. Vielmehr bleibt – auch dank des großzügig dimensionierten Gehäuses – reichlich Luft zwischen den einzelnen Baugruppen, was elektromagnetische Interferenzen minimiert.

den allertuersten – und allerdigitalsten – Produktionsmitteln. Im Ergebnis klingt die ganze CD, als hätte man die Summe über das billige, aber mächtige „Maximizer“-Plug-in von Cubase geroutet: die Gitarren laufen ineinander, Charlie Watts klingt, als hätte er Bizeps wie Dolph Lundgren in *Masters of the Universe* – von den Becken sind eigentlich nur Obertöne zu hören. Aber siehe da: Die „Linear phase fast roll off“-Einstellung des Filters rückt die Slidegitarre und die Solo-Einwürfe von Ronnie einerseits und die mächtigen rhythmischen Hiebe von Keith andererseits gut gestaffelt voneinander ab.

Eine der vollendetsten Ausarbeitungen der „Twin Guitars“ findet sich auf *Emotional Rescue*. Hier merkt man schon (und zwar ganz ohne Filter), wie der Creek auf „Let Me Go“ eine Menge durcheinanderbringt, die spielerisch abgedämpften und technisch verhallten

Surf-Sechzehntel von Ron Wood projiziert der Musical Fidelity deutlich präsenter.

Dass man dem M6x vollends vertrauen darf, zeigt *Spirit Of Eden* von Talk Talk – ein Album, das zu schön ist, um es zu streamen, MQA hin, MQA her. In diesem Fall lohnt es sich, eine Ausnahme zu machen: Im Klangspektrum ist wirklich alles vertreten und penibel aufgelöst, dynamisch lässt der DAC die Flöhe husten und die Wände unvermittelt wackeln. Und: Das weitgehend natürliche Instrumentarium klingt auch so. Und so hat man in dem M6x einen verlässlichen Gefährten für den Parforceritt durch die Musiksammlung: Man kann verfolgen, welche Gitarren bei „The Dope Show“ von Marilyn Manson aus der Demoproduktion im finalen Mix geblieben sind, den Saitengeräuschen von



Al Di Meola, John McLaughlin und Paco de Lucia auf *Friday Night In San Francisco* nachhören oder sich musikarchäologisch auf die Suche nach dem erhaltenen Teil der *Radio Recordings* von Wilhelm Furtwängler machen – denn es ist schon ein besonderes Erlebnis, Aufnahmen aus der Zeit kurz vor dem Zweiten Weltkrieg durch diese Leistungsschau heutiger Technik zum Funken zu bringen.

Keine Frage: Musical Fidelity ist mehr als nur ein würdiger Nachfolger des ja vielgerühmten Vorgängers gelungen.

Im M6x lässt sich der digitale Teil der Wiedergabekette ungeachtet der musikalischen Situation zusammenführen – und zwar so, dass wirklich keine Wünsche mehr offenbleiben. Vor allem keine Wünsche nach einem teureren Gerät: Der M6x deklassiert so manchen Konkurrenten weit oberhalb seiner Preisklasse. ■

MITSPIELER

Verstärker: Creek Evo IA, TEAC AP-701 | **Lautsprecher:** Neat Momentum 4i, Bryston Mini A, Focal Alpha 80 | **CD-Player:** Creek Evo 2 | **DAC/Netzwerkplayer:** Cambridge Audio CXN, TEAC UD-701N

Der D/A-Wandler **M6x** von **Musical Fidelity** bereitet digitale Signale auf – und bleibt dabei konsequent analytisch.

HERAUSFORDERND = Eine Komponente ist zu 100% intuitiv, wenn Sie unmittelbar ihr volles Potenzial ausschöpfen können.
INTUITIV =

© FIDELITY Magazine

DAC | Musical Fidelity M6x

Konzept: vollsymmetrischer D/A-Wandler mit „32 Bit Hyperstream II“-Technologie | **Eingänge digital:** 2 x optisch Toslink, 1 x S/PDIF, 1 x AES/EBU, 1 x USB-B 2.0 | **Ausgänge analog:** 1 x unsymmetrisch (RCA-Cinch), 1 x symmetrisch (XLR), 1 x 6,3-mm-Klinke (Kopfhörerausgang) | **Digitalformate:** PCM bis 768 kHz, max. 32 bit; DSD256 (stereo DoP), DSD512 (stereo nativ) | **Besonderheiten:** Kopfhörerverstärker, acht umschaltbare Digitalfilter-Presets | **Ausführung:** Silber/Schwarz | **Maße (B/H/T):** 44/10/39 cm | **Gewicht:** 7 kg | **Garantiezeit:** 2 Jahre | **Preis:** um 2400 €

Reichmann Audiosysteme | Graneggstraße 4 | 78078 Niedereschach im Schwarzwald | Telefon +49 7728 1064 | www.reichmann-audiosysteme.de